



## Unsere Konzeption



## INHALTSVERZEICHNIS

---

<b>1. Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>2. Unsere pädagogische Ausrichtung/ Impulsgeber</b>	<b>4</b>
2.1 Das Gedankengut von J. Korczak	4
2.2 Maria Montessori	5
2.3 Reggio-Pädagogik	6
2.4 Emmi Pikler	8
<b>3. Unsere konzeptionellen Leitlinien</b>	<b>9</b>
3.1 Bild vom Kind	9
3.2 Unser Verständnis von Bildung und Erziehung	11
3.3 So sehen wir die Rolle der pädagogischen Mitarbeiter/innen	12
3.4 Konzeptionelle Leitlinien zur Gestaltung von Bildungsangeboten	13
<b>4. Kinderschutz</b>	<b>15</b>
<b>5. Inklusion - Pädagogik der Vielfalt</b>	<b>16</b>
<b>6. Partizipation</b>	<b>17</b>
<b>7. Erziehungspartnerschaft</b>	<b>18</b>
<b>8. Unsere Leitlinien</b>	<b>19</b>
<b>9. Kooperation mit anderen Institutionen</b>	<b>20</b>
9.1 Unsere Leitlinien zur Kooperation	20
9.2 Unsere derzeitigen Kooperationen	20

## 1. EINLEITUNG

---

**Liebe Eltern und alle Interessierten,**

in dieser Kurzfassung unseres pädagogischen Konzepts wollen wir Ihnen die wesentlichsten Inhalte unserer pädagogischen Arbeit darstellen und verständlich machen.

Grundlagen unserer Konzeption sind die rechtlichen Vorgaben sowie der Orientierungsplan des Landes Baden – Württemberg.

Das offene Konzept bildet die Basis unserer Pädagogik. Das offene Konzept sichert den Kindern das Recht auf eigenständige Bildung und Entwicklung, sowie die Berücksichtigung der Individualität jedes Einzelnen.

Im Zentrum unseres Handelns steht aber auch die aktive Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Mitarbeitenden.

Wir hoffen, die Ausführungen sind für Sie verständlich und nachvollziehbar. Falls Sie Fragen haben, stehen Ihnen die Mitarbeitenden unseres Familienzentrums gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

**Ihr Familienzentrumssteam**

***„Wenn du schnell gehen willst, dann gehe alleine.***

***Wenn du weit gehen willst,***

***dann musst du mit anderen zusammen gehen. “***

## 2. UNSERE PÄDAGOGISCHE AUSRICHTUNG/ IMPULSGEBER

---

Die Basis unseres pädagogischen Handelns beruht auf folgenden pädagogischen Ausrichtungen:

### 2.1 DAS GEDANKENGUT VON J. KORCZAK

---

***„Kinder werden nicht erst zu Menschen, sie sind es schon.“***

J. Korczak, geboren 1878 in Warschau, gab im Alter von 33 Jahren seine Stellung als Arzt im Kinderkrankenhaus auf und übernahm die Leitung des Waisenhauses `Don Sierot` für jüdische Kinder. Fast 30 Jahre lebte und arbeitete Korczak in diesem Haus, bis er 1939 mit seinen Kindern ins Warschauer Ghetto umziehen musste. Im August 1942 wurden die etwa 200 Kinder ins Vernichtungslager Treblinka deportiert. Korczak begleitete freiwillig seine Kinder, obwohl das auch für ihn selbst den Tod bedeutete.

Seine Pädagogik ist für uns heute noch richtungsweisend und er gilt bis heute als Vordenker für die Kinderrechte.

Korczak lebte eine Pädagogik der Achtung, Wertschätzung und Partizipation. Ein jedes Kind soll als vollwertiger Mensch gesehen werden und dieselbe Achtung wie ein Erwachsener erfahren.

Ziel war es, gegen die zu seiner Zeit traditionelle Erziehung, geprägt von Autorität, Unterwerfung und Gewalt, anzukämpfen. Er wollte selbstbewusste und eigenständige Menschen erziehen.



*Kinder haben ein Recht auf den  
heutigen Tag.  
Er soll heiter sein, kindlich,  
sorglos.*

*(Janusz Korczak)*

## 2.2 MARIA MONTESSORI

---

Dr. Maria Montessori, geb. 1870 in Italien und verstorben 1952 in Holland, hinterließ in zahlreichen Schriften und Büchern ihr pädagogisches Erbe. Ihren Gedanken liegt die Erkenntnis zugrunde, dass das Kind mit dem Trieb ausgestattet ist, alles selbst untersuchen und auf diese Weise seine Umgebung zu erforschen. Mit der Aufforderung:

**„Hilf mir es selbst zu tun.“**

formulierte Montessori die Erwartungen des Kindes an den Erwachsenen. Dies bedeutet, dass Erwachsene eine Umgebung schaffen, die dem Kind die Möglichkeit zum selbständigen Lernen und zum Entfalten seiner eigenen Persönlichkeit bietet.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte sie hierbei der Ausbildung der Sinnesfunktionen.



## 2.3 REGGIO-PÄDAGOGIK

---

***„Das Auge schläft, bis der Geist mit einer Frage es weckt.“***

Der Begriff der Reggio - Pädagogik stammt vom oberitalienischen Landstrich Reggio Emilia. Dort wurde ein bildungs- und kulturpolitisches Erziehungskonzept entwickelt, welches 1945 in der Befreiung Italiens vom Faschismus seinen Anfang nahm.

Unter Anleitung von Professor Malaguzzi und seiner Mitarbeiter/innen entstanden zahlreiche Kindertagesstätten. Von einer Expertengruppe wurde sie 1991 als bester Ansatz für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen ausgezeichnet.

Das Grundkonzept der Reggio-Pädagogik ist, dass die Erziehenden mit den Stärken und nicht gegen die Schwächen der Kinder arbeiten. Die Kinder sollen sich individuell nach ihren Möglichkeiten entfalten und selbst verwirklichen.

In der Reggio-Pädagogik wird das Kind als Konstrukteur seiner Entwicklung und seines Wissens und Könnens betrachtet. Es weiß am besten, was es braucht, und verfolgt mit Energie und Neugierde die Entwicklung seiner Kompetenzen.

Das Kind wird verstanden als „eifriger Forscher“, denn es will die Welt verstehen und in eine Beziehung zu sich bringen. Durch Experimente sowie durch Versuch und Irrtum erweitert es seine alltagspraktische und soziale Handlungskompetenz.



In der Reggio-Pädagogik spielen dabei folgende Aspekte in der Umsetzung eine wichtige Rolle:

### Der Raum

Er soll die Kinder anregen, provozieren, beschützen und/oder auffordern etwas zu tun. Wir nutzen den Raum, um eine Atmosphäre des Wohlfühlens entstehen zu lassen. Der Raum wird dabei als „dritter Erzieher“ gesehen.

### Spiegel

Spiegel sind Entdeckungsorte, regen an, machen Spaß, konfrontieren, begeistern und können gleichzeitig irritieren, täuschen und betrügen. Spiegel sind Orte der Begegnung mit sich selbst, den anderen und der Umgebung. Sie zeigen ein Bild, in dem man erkennen kann, dass alles mit allem zusammenhängt. Der Umgang mit Spiegeln ist sehr von der Stimmung, dem Befinden und dem Selbstvertrauen abhängig.



### Projekte

Die Projektarbeit ist das Herzstück der Reggio-Pädagogik. Durch die Be(ob)achtungen der ErzieherInnen werden die Selbstbildungsprozesse der Kinder erkannt. Die Projekte entstehen zum größten Teil aus den Gedanken, Fragen oder Gesprächen, die die Kinder in die Einrichtung tragen. Es gibt aber auch Projekte, die an die Kinder herangetragen werden.



## 2.4 EMMI PIKLER

In unserer Kinderkrippe gilt neben den bereits aufgeführten pädagogischen Ausrichtungen das Gedankengut von Emmi Pikler als Orientierung.

Emmi Pikler war eine ungarische Kinderärztin, die in den 1930er Jahren einen neuen Ansatz für die Betreuung und Erziehung von Kindern entwickelte. Sie war der Meinung, dass Kinder sich in ihrem eigenen Tempo und in ihrer eigenen Zeit entwickeln sollten. Diese Philosophie ist auch heute noch sehr aktuell.

Pikler sieht einen Säugling von Anfang an als vollwertigen, verständigen, reaktionsfähiger und aktiver Mensch.

Ihre Pädagogik besteht aus drei Säulen:

- Die beziehungsvolle Pflege
- Die selbständige Bewegungsentwicklung
- Die Ermöglichung des freien Spiels



### 3. UNSERE KONZEPTIONELLEN LEITLINIEN

---

In unserem Handeln orientieren wir uns an den oben aufgeführten Pädagogen/innen und deren Philosophie sowie dem Orientierungsplan von Baden-Württemberg. Entsprechend haben wir für die pädagogische Arbeit in unserem Familienzentrum folgende konzeptionellen Leitlinien festgelegt:



#### 3.1 BILD VOM KIND

---

Unser Bild vom Kind basiert darüber hinaus auf der Basis des Christlichen Gottes- und Menschenbilds, auf der Erkenntnis der Hirnforschung sowie auf den UN – Kinderrechtskonventionen.

Im Folgenden sind für uns geltende Grundsätze aufgeführt:

- Jedes Kind ist ein einzigartiges und unverwechselbares Individuum. Es hat das Recht als solches von Erwachsenen wahrgenommen und mit seiner Meinung geachtet zu werden.
- Die Entwicklung des Kindes zum Erwachsenen vollbringen nicht die Erwachsenen, sondern das Kind selbst ist Akteur seiner eigenen Entwicklung.
- Das Kind ist kompetent und trägt alle Fähigkeiten zur Entdeckung der Welt und seiner eigenen Entwicklung von Geburt an in sich.

- Jedes Kind hat seine eigene Entwicklungskraft und sein eigenes Entwicklungstempo, in die wir unbedingtes Vertrauen haben.
- Das Kind hat das Recht auf eigene Erlebnisse und Erfahrungen, die ihm die Entfaltung seiner eigenen Persönlichkeit ermöglichen.
- Das Kind braucht Herausforderungen, an denen es wachsen kann und Freiräume, in denen es sich unbeschwert bewegen kann: Freiräume zur Entfaltung von Ideen und Interessen, zum Staunen und Entdecken aber auch Freiräume für Langeweile.
- Das Kind braucht für seine Entwicklung jedoch Sicherheit und Geborgenheit. Nur durch zuverlässige Bindungen und Beziehungen kann sich das Kind auf Entwicklungs- und Bildungsprozesse einlassen.
- Das Kind braucht für seine Entwicklung die Auseinandersetzung mit anderen Kindern und Erwachsenen sowie ein soziales Umfeld, in dem es sich zu einer freien und unabhängigen Persönlichkeit entwickeln kann.

### 3.2 UNSER VERSTÄNDNIS VON BILDUNG UND ERZIEHUNG

---



- Bildung beginnt ab Geburt und ist ein lebenslanger Prozess.
- Das Kind ist Akteur seiner eigenen Entwicklung und eignet sich sein Wissen über die Welt durch eigene Handlungen an.
- Damit das Kind in Selbstbildungsprozesse eintreten kann braucht es sichere Bindungen und Beziehungen.
- Das Kind lernt ganzheitlich.
- In der Auseinandersetzung mit anderen Kindern lernen die Kinder miteinander und voneinander. So lernt das Kind durch Vorbilder, durch Nachahmung allein oder gemeinsam mit anderen.
- Neben der Auseinandersetzung mit anderen Kindern braucht das Kind auch die Auseinandersetzung mit Erwachsenen, die es in seinen Entwicklungsprozessen begleiten und dazu beitragen, dass sich das Kind zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit entwickeln kann.
- Durch eine anregende und vertrauensvolle Umgebung motivieren und unterstützen wir das Kind in seinen individuellen Bildungsprozessen.

### 3.3 SO SEHEN WIR DIE ROLLE DER PÄDAGOGISCHEN MITARBEITER/INNEN

---

- Die Mitarbeiter/innen sehen sich als Begleiter/innen der Kinder in ihrer Entwicklung. Sie orientieren sich an einer Haltung, die das Kind zu Neugierde, eigenen Fragen und eigenständigem forschendem Tun anregt.
- Unser Umgang mit den Kindern und deren Familien ist geprägt von Vertrauen, gegenseitiger Wertschätzung, Achtung, Respekt und Zuverlässigkeit.
- Im Umgang mit dem Kinde haben wir unbedingtes Vertrauen in die kindliche Neugierde, in seine Lernfreude und Motivation.
- Damit die Kinder in sogenannte Selbstbildungsprozesse eintreten können, geben wir ihnen liebevolle Zuwendung und einen strukturierten Rahmen, der ihnen Sicherheit, Orientierung und Halt gibt.
- Alle Mitarbeiter/innen sind sich stets ihrer Vorbildfunktion bewusst.
- Wir wissen um die Unterschiedlichkeit von Familien und deren Lebenslagen. Wir achten und respektieren kulturelle und religiöse Vielfalt.
- Im Rahmen der Erziehungspartnerschaft unterstützen wir die Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit der Eltern und sehen uns als qualifizierte Ansprechpartner/innen.
- Wir reflektieren unser professionelles Handeln, entwickeln es weiter und erweitern unser Fachwissen durch regelmäßige Fortbildungen und Fachliteratur.

### 3.4 KONZEPTIONELLE LEITLINIEN ZUR GESTALTUNG VON BILDUNGSANGEBOTEN

---



- In Anlehnung an das Gedankengut von Janusz Korczak, dem Ansatz von Maria Montessori und Inhalten der Reggio - Pädagogik arbeiten wir nach dem Konzept der offenen Gruppen.
- Die Arbeit in der Kinderkrippe orientiert sich am Gedankengut von Emmi Pikler.
- Damit die Kinder in Bildungsprozesse eintreten, sind feste Bezugspersonen eine wichtige Voraussetzung. Folglich hat jedes Kind eine feste Bezugserzieherin.
- Ausgehend von Beobachtungen des einzelnen Kindes sowie einzelner Gruppierungen greifen wir Interessen, Stärken und Themen der Kinder auf, bringen Themen ein und bearbeiten sie in Projekten, in der Raumgestaltung oder durch Material. Wir unterstützen und fördern die natürliche Neugierde sowie den Forscherdrang der Kinder.
- Die Funktionsräume drinnen und draußen sowie die Lernwerkstatt regen zu individuellen gemeinsamen Erkundungen an.





- Der Tages- und Wochenablauf sind zeitlich strukturiert und haben einen vorgegebenen Rahmen. Dies gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung. Bei der Tagesplanung achten wir darauf, dass sowohl Zeiten für Gemeinsamkeiten wie auch ausreichend Zeit für individuelle Gestaltung im Freispiel zur Verfügung stehen.
- Immer wiederkehrende Feste und Feiern im Jahreskreis unserer Kultur prägen das Jahr und werden gefeiert. Hier achten wir ebenso darauf, dass es immer wiederkehrende gleiche Abläufe und Rituale gibt, die den Kindern Sicherheit und Halt sowie Erinnerungen geben.
- Wir tauschen uns über andere Kulturen aus und wissen umeinander.
- Wir führen die Kinder an die Natur heran, indem wir viel Zeit im Garten, beim Wandern oder im Wald verbringen. Bei der Arbeit im Gemüsegarten und der Verwertung der Ernte werden den Kindern Zusammenhänge bewusst. Die Umwelt und Natur sowie Ernährung werden wertgeschätzt.



## 4. KINDERSCHUTZ

---

Im KJHG ist im achten Sozialgesetzbuch Kinder und Jugendhilfe, SGB VIII, der Schutz von Kindern und Jugendlichen in Deutschland klar und umfassend geregelt. Auch vor dem Hintergrund der UN – Kinderrechtskonvention von 1989 haben wir für unser Familienzentrum ein eigenes Schutzkonzept entwickelt. An diesem Prozess waren alle Mitarbeitenden der Einrichtung, Eltern und der Träger beteiligt.

Mit diesem Konzept wollen wir sicherstellen, dass die Rechte aller Kinder gewahrt werden und die Einrichtung ein sicherer Ort für alle Kinder und für die Mitarbeiter/innen unsere Einrichtung ein gewaltfreier Arbeitsplatz ist.

Das Schutzkonzept liegt in der Einrichtung aus.



## 5. INKLUSION - PÄDAGOGIK DER VIELFALT

---

*„Inklusion ist nicht nur eine gute Idee, sondern ein Menschenrecht. Inklusion bedeutet, dass kein Mensch ausgeschlossen, ausgegrenzt oder an den Rand gedrängt werden darf. Als Menschenrecht ist Inklusion unmittelbar verknüpft mit den Ansprüchen auf Freiheit, Gleichheit und Solidarität. Damit ist Inklusion sowohl ein eigenständiges Recht, als auch ein wichtiges Prinzip, ohne dessen Anwendung die Durchsetzung der Menschenrechte unvollständig bleibt.“*



(aus: Online-Handbuch, Inklusion als Menschenrecht)

Inklusion beginnt im Herzen in der Haltung der Menschen. Eine wesentliche Rolle kommt daher den Mitarbeiter/innen unserer Einrichtung zu. Die regelmäßige Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung ist Ausgangsbasis für eine gelingende Pädagogik der Vielfalt.

Wir sehen die inklusive Pädagogik als einen Ansatz, der im Wesentlichen auf der Wertschätzung der Vielfalt beruht. Hierbei ist jedoch wichtig, dass Kinder niemals nur einer Gruppe zuzuordnen sind. Kinder tragen unendlich viele Dimensionen von Vielfalt in sich, die ihre Person, ihre Persönlichkeit ausmachen.

Besonderes Augenmerk legen wir auf folgende Bereiche:

- die kulturelle Vielfalt
- Kinder mit und ohne Behinderung
- Sozio-ökologischer Status
- Umgang mit Männlichkeit und Weiblichkeit (Gender)

## 6. PARTIZIPATION

---

*„Kinder müssen das Gefühl bekommen, dass ihre Erfahrungen von Bedeutung sind und ihre Sicht der Dinge ernst genommen werden. Kindertageseinrichtungen sollen daher eine Gesprächs- und Beteiligungskultur etablieren, die gewährleistet, dass die Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen altersgerecht beteiligt werden.“*

(Maywald, 2013, S. 90)

Partizipation ist ein grundlegendes Prinzip in unserer Einrichtung und bedeutet, dass alle Kinder an wichtigen Entscheidungen und Gestaltungen teilhaben, also mitentscheiden, dürfen. Die Tragweite der Entscheidung wird dabei an das Alter der Kinder angepasst. Jedes Kind hat das Recht, seine Bedürfnisse zu äußern und aktiv seinen Alltag mitzugestalten.

Das Erlebnis der aktiven Teilhabe und Mitgestaltung versetzt Kinder in die Lage, Eigenverantwortung zu übernehmen und sich als Teil einer Gemeinschaft zu erfahren. Auf diese Weise werden demokratisches Verhalten und Zusammenleben im Alltag unseres Familienzentrums gelebt.

Damit dies gelingt, brauchen Kinder Erwachsene, die ihnen die Bewältigung dieser Aufgabe zutrauen und kindgerechte Formen der Mitbestimmung anbieten.

Allerdings muss klar sein, dass es sicherheitsrelevante Grenzen der Mitbestimmung gibt. Hier wird den Kindern verständlich erklärt, warum in bestimmten Situationen der Erwachsene entscheidet.

Die Möglichkeit aller Kinder, Beschwerden zu äußern, ist zudem ein wesentliches Element von Partizipation und präventivem Kinderschutz.



## 7. ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

---



Unser Familienzentrum begleitet, unterstützt und fördert neben dem Elternhaus die Entwicklung der Kinder nachhaltig.

Damit dies gut gelingt, bedarf es der engen Zusammenarbeit und des Dialogs zwischen Elternhaus und den Erzieher/innen des Familienzentrums. Die Erziehungspartnerschaft ist die Basis der Elternarbeit in unserer Einrichtung.

Von zentraler Bedeutung sind auch die Gespräche mit Eltern:

Bereits im Aufnahmegespräch und in der Eingewöhnungszeit wollen wir den Grundstein für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit legen. Tägliche Tür- und Angelgespräche, gemeinsame Entwicklungsgespräche, auf Wunsch auch Hausbesuche sind uns wichtig.

## 8. UNSERE LEITLINIEN

---

- In unserem Familienzentrum sind Eltern/ Familien jederzeit willkommen.
- Die Familien sollen in unserem Familienzentrums die Möglichkeit bekommen, sich näher kennenzulernen.
- Eltern und Erzieher/innen arbeiten als verlässliche und kompetente Partner zum Wohle der Kinder zusammen.
- Die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften und den Eltern ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung und Vertrauen.
- Bereits während der Eingewöhnungszeit versuchen wir ein Vertrauensverhältnis zwischen der pädagogischen Fachkraft, dem Kind und den Eltern aufzubauen.
- Die pädagogische Fachkraft sieht die Eltern als die ersten und wichtigsten Bezugspersonen des Kindes und schätzt deren Erziehungskompetenz.
- Eltern erleben die pädagogischen Mitarbeiter/innen als fachlich kompetente Ansprechpartner/innen und erhalten fachliche Unterstützung bei Erziehungsfragen.
- Der regelmäßige Austausch stehen im Zentrum der Erziehungspartnerschaft.
- Die Mitarbeiter/innen bieten den Eltern die Möglichkeit, Bedürfnisse und Anregungen offen zu äußern.
- Wünsche, Bedürfnisse und Anregungen werden ernst genommen.
- Im Familienzentrum gibt es eine ansprechende Elternecke mit verschiedensten Informationsmaterialien für alle.
- Eltern haben Einblick in die pädagogische Arbeit des Familienzentrums und die Möglichkeit, zu hospitieren.
- Im Familienzentrum gibt es vielseitige Bildungs- und Hilfsangebote (Sprachkurse, Elternkurse, Vorträge, Beratungsstelle...).
- Jeder darf sich einbringen.



## 9. KOOPERATION MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

---

Neben der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist die enge Zusammenarbeit und Partnerschaft mit anderen Institutionen zum Wohle des Kindes von großer Bedeutung.

### 9.1 UNSERE LEITLINIEN ZUR KOOPERATION

---

- Kooperationen finden nur mit dem Einverständnis der Eltern, der Erziehungsberechtigten statt.
- Wir kooperieren intensiv mit Schulen (Grund-, Förder-, Sonderschulen), um den Kindern und den Eltern einen guten Übergang zu ermöglichen.
- Die Zusammenarbeit ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung, Vertrauen und Respekt.
- In unserem Familienzentrum gibt es darüber hinaus viele weitere Kooperationen, die das Kind in seiner Entwicklung unterstützen und die Eltern stärken.

### 9.2 UNSERE DERZEITIGEN KOOPERATIONEN

---

